

EPPENDORFER

Zeitung für Psychiatrie
Ausgabe 2/2005, Seite 1

Psychologie

Der Mann mit dem Koffer

Einen ganz eigenen Weg bei der Arbeit mit drogenkranken Kindern und Jugendlichen geht der Ahrensburger Therapeut Wilfried Schneider – er packt seine Koffer aus. In denen hat er Symbole und Alltagsgegenstände zusammen gestellt, mit deren Hilfe er verblüffende Wirkungen erzielt. Mit dem Koffer konnte er auch schon bei der Bewältigung von Kriegstraumata im Kosovo helfen.

Der Mann mit dem Koffer

Wo Worte nichts sagen, hilft Wilfried Schneider drogenkranken Kindern und Jugendlichen mit Symbolen

Einen ganz eigenen Weg bei der Arbeit mit drogenkranken Kindern und Jugendlichen geht der Ahrensburger Therapeut Wilfried Schneider – er packt seine Koffer aus. In denen hat er systematisch Symbole und Alltagsgegenstände zusammen gestellt, mit deren Hilfe er bei seinen jungen Klienten verblüffende Wirkungen erzielt.

Wo Worte nicht weiterhelfen, greift Wilfried Schneider auf das Radiergummi zurück. Auf die Wäscheklammer, den Bierkrug, den Handfeger. Auf die Muschel, die Mundharmonika, den Schnuller. Auf 113 weitere Alltagsdinge – allesamt wohlsortiert in einem ganz besonderen Koffer, dem „Grabbelkoffer“. Ein Therapiekoffer unter mehreren Modellen. „Wie ein Vertreter habe ich mit dem richtigen Koffer einen Fuß in der Seele des Klienten“ beschreibt der Therapeut seinen so ungewöhnlichen wie wirksamen Weg, mit beschädigten Menschen in unmittelbaren Kontakt zu kommen.

Schneider kümmert sich im Hamburger COME IN! um drogenabhängige Kinder und Jugendliche. Eine hartgesottene Klientel. „Sie sind sprachlich überdurchschnittlich gut drauf“, weiß er aus Erfahrung. Denn diese Kids können in der Drogenszene nur überleben, wenn sie sich auch verbal behaupten können. Gegenüber dem Dealer, dem Polizisten, den anderen Junkies. „Sie können auch den Therapeuten verbal über den Tisch ziehen.“ Wie kommt man mit diesen jungen Menschen in direkten Kontakt? Reden allein hilft nicht. Zu differenziert sind deren Strategien um abzublocken, zu verschleiern, sich zu schützen. Vor elf Jahren hatte Schneider die Idee: Symbole als Brücken in die Seele. „Was ich – noch – nicht sagen kann, kann ich zeigen.“ Schneider, von Haus aus auch gelernter Tischler, tat sich in Baumärkten um und fertigte aus Alltagsmaterialien handfeste Symbole. Die sortierte er in Themen-Koffer: Es entstanden beispielsweise die „Inseln de Gefühle“, der „Gefühlstern“, der „Grabbelkoffer“. Ein im wahren Wortsinn therapeutisches Handwerks-Zeug für Interventionsstrategien.

„Das Hauptproblem ist nicht die Droge, sondern dessen Ursache“, sagt er. Aber was ist denn beispielsweise jener 16-Jährigen widerfahren, die sich in der Come-In-Gruppe so cool gibt? Die auf alles eine Antwort parat hat? Sie breitet im Rahmen einer Gruppensitzung mit Schneiders Utensilien ihre „Lebensstraße“ auf dem

Fußboden aus. Ihr 13. Jahr scheint sie zu ignorieren. Die dazugehörige Alterskarte bleibt nicht ausgeklappt verborgen. Jemand fragt nach. Und dann platzt es aus ihr heraus, was sie selbst beim Legen verdrängt hatte: Damals wurde sie missbraucht und vergewaltigt. Ihre Drogenkarriere begann. Und genau hier kann nun die therapeutische Hilfe ansetzen: Wie stark ist ihre innere Wut? Gegen wen richtet sie sich? Mit anderen Utensilien kann sie nun die kompliziert-katastrophalen Irrwege symbolisch sich selbst und den anderen gegenüber offen legen.

„Mit den Symbolen geht es an Eingemachte“, sagt der Mann mit dem Koffer. Und das oft genug direkt und ohne Umwege, wenn er vor seinen Klienten beispielsweise den Gefühlstern dreht: ein Holzteller mit 40 Zentimetern Durchmesser, der alphabetisch die grundlegenden Lebensgefühle verzeichnet – von Angst über Glück bis Wut. Schon bei der „Angst“ kann sich binnen Sekunden ein komplettes Drama auf tun, zu dem der Betroffene nun unvermittelt Zugang hat. „Der Stern ist dann ein handfester Blitzableiter“, beschreibt Schneider die Wirkung. Vorteil für den Therapeuten: Wie sein Klient kann auch er sich an etwas ganz Konkretem „festhalten“.

Mit den Utensilien seiner Therapiekoffer gelingt es dem Therapeuten, unvermittelt Kernfragen des Seins zu thematisieren. Was ist das Problem? Was soll mein Leben künftig sein? Das zeigen die Symbole. Wie ist der persönliche Weg dorthin? Das erarbeitet sich der Klient mit dem Therapeuten und der Gruppe, natürlich auch mit Hilfe mit Symbolen. Um verhängnisvollen Familienkonstellationen auf die Schliche zu kommen, kann sich der Klient mit Symbol-Artefakten aus Koffer Nummer 2 unter anderem ein Beziehungsdreieck oder ein Dramadreieck legen. Ein Kupferrohr-Stück mit eingesägten Zacken symbolisiert als Krone die Herrschaftsverhältnisse, ein Herz die Liebe, konische Holzstäbe symbolisieren mit Kugeln die Eltern und Geschwister. Richtungspfeile zeigen, von wem welche Wirkung ausgeht. Hinzu kommen Symbole für Geld, Güter, Informationen.

Die Symbole sorgen für Einsichten und Aha-Erlebnisse, die in solcher Intensität sprachlich allein kaum erzielt werden. Schon eine einfache Christrose kann ausreichen. „So seid ihr“ zeigt Schneider die trockene Rose. Sie sieht hässlich aus, ist leicht zu zerdrücken. „Aber wir verschaffen ihr wieder Leben.“ Auf die „Nahrung“ kommt es an. Die Christrose benötigt lediglich Wasser. „Und wenn dann andere aus der Gruppe Wasser auf den trockenen Strauch gießen und dieser unvermittelt erblüht, fließen Tränen.“ Tränen der Einsicht und der Hoffnung.

Verblüffende Wirkung kann schon eine defekte, viel zu schnell eilende Uhr haben, wenn ein Klient alles aufschieben will. „Wie lange willst du noch warten?“ wird er angesichts der rasenden Zeiger gefragt. „Wenn du so weitermachst....., denk dran: Junkies können mit 24 schon tot sein.“

Um die Kraft der Symbole zu spüren, müsse man kein drogenkranker Jugendlicher sein. Auch bei Menschen mit Problemen und in Lebenskrisen, die nichts mit Drogen zu tun haben, ist die Wirkung verblüffend. Wie sich bei seinem Workshops regelmäßig zeigt. Die Koffer-Idee breitet sich allmählich aus. Bundesweit wenden Therapeuten sie bereits an, auch in Österreich, der Schweiz und auf dem Balkan wird sie eingesetzt (siehe Kasten). Michael Götsche.

Workshop in Hamburg

Symbole der Hoffnung. Oder: Es ist alles schon da – du musst es nur finden: Unter diesem Motto führt Wilfried Schneider im Rahmen seiner Workshops Interessierte in die Arbeit mit dem Therapie-Koffer ein. Schneider demonstriert Technik und Methode, berichtet aus eigenen Erfahrungen. Er legt Wert auf praktische Anwendungen der Teilnehmer, sie sollen selbst die Symbole ausprobieren und mit ihnen arbeiten. Das Seminar richtet sich an Therapeuten aller Schulen und aller Psych-Bereiche, an Aus-

Weiter- und Fortbildungsmitarbeiter, an Pädagogen, Erzieher, Berater, an Anleiter von Selbsthilfegruppen.

Die Workshops finden in der Regel im April in Hamburg statt. [Mehr zu diesem Thema](#)

Hoffnung neben Massengräbern

Hilfe bei der Bewältigung von Kriegstraumata im Kosovo

Seit 2001 wird Schneiders Therapie-Konzept auch zur Bewältigung von Kriegstraumata im Bereich des früheren Jugoslawien eingesetzt. Der Ahrensburger Therapeut hält regelmäßig mit Ulrike Blatter, Gründerin von RRJETA e.V., in Slowenien, Bosnien-Herzegowina und im Kosovo Seminare in Zusammenarbeit mit der Hilfsorganisation RRJETA e.V. ab. „Wir bilden dort Frauen aus, die selbst durch den Bürgerkrieg schwer traumatisiert sind“, sagt Schneider.

Beispielsweise hat die Bevölkerung der nahe Albanien gelegenen Stadt Gjakova extrem unter den Kriegsfolgen zu leiden, hatte es doch als eines der Zentren der Aufständischen gegolten. Noch immer sind nicht alle Massengräber in der Region geöffnet worden, in denen die getöteten Männer verscharrt worden sind. In fast jeder Familie sind Vater, Bruder oder Ehemann dem Krieg zum Opfer gefallen. Die überlebenden Frauen sind traumatisiert von Gewalt, Folter und Tod. Mit Drogen, Alkohol und Medikamenten versuchen sie, ihren Schmerz zu betäuben. Eine slowenische Ärztin hatte vor vier Jahren Schneiders Arbeit in Hamburg kennen gelernt und ihn um Hilfe auf dem Balkan gebeten. „In Gjakova bilden wir eine 18-köpfige Frauengruppe aus“, sagt Schneider. Er hofft, dass sie in ein bis zwei Jahren allein weitermachen kann. Der gemeinnützige Verein (78244 Gottmadingen, Oderstraße 37) ist auf Spenden angewiesen. Wer helfen will, kann einen Beitrag überweisen: Förderverein RRJETA, Konto 13072012, Bankleitzahl 37050198, Stadtparkasse Köln. Infos: www.rrjeta.de oder www.schneider-therapiekoffer.de